

## Unsere Souveränität war noch nie so gut abgesichert»

**Die Feierlichkeiten zu 200 Jahren Souveränität sollen das Signal ausstrahlen, dass die Souveränität ein wertvolles Gut ist, das man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen darf.**

**Nach Ansicht von Fürst**

**Hans-Adam II. war die Souveränität Liechtensteins noch nie so gut abgesichert wie heute. Dies sowohl nach aussen als auch nach innen.**

*Mit Fürst Hans-Adam II. sprach Günther Fritz*

---

*Durchlaucht, die staatliche Unabhängigkeit wurde zum ersten Mal im September 1956 mit einem grossen Festumzug durch Vaduz gefeiert. Sie sassen bei der 150-Jahr-Feier als Elfjähriger zusammen mit Ihren Geschwistern auf dem Goldenen Wagen. An was denken Sie speziell, wenn Sie sich daran erinnern?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es war ein besonders unterhaltendes Erlebnis, in so einer alten Kutsche durch Vaduz zu fahren. Das ist mir natürlich in Erinnerung geblieben.

*Hatten Sie den Jubel genossen?*

Den Jubel habe ich wahrgenommen. Unter die liechtensteinische Bevölkerung hatten sich auch viele Touristen gemischt, für die das ein dankbares Fotomotiv war.

*Worin sehen Sie den Unterschied zwischen der damaligen 150-Jahr-Feier und den heutigen Feierlichkeiten aus Anlass des 200-jährigen Bestehens der liechtensteinischen Souveränität?*

Ich glaube, der ganz grosse Unterschied besteht darin, dass wir in den 50er Jahren um die weltweite Anerkennung unserer Souveränität gekämpft haben. Man stand allgemein noch unter dem Eindruck, dass die Aufnahme Liechtensteins in den Völkerbund, der die Vorläuferorganisation der UNO war, abgelehnt wurde. Einzig die Schweiz hatte damals für uns gestimmt. So musste man davon ausgehen, dass wir nicht

in die UNO aufgenommen werden und dass überhaupt unsere Souveränität in Frage gestellt wird. Diese Frage wurde im Fürstenhaus immer wieder diskutiert. Das habe ich bereits als Jugendlicher mitbekommen. Heute stehen wir unvergleichlich besser da, sowohl was die Anerkennung unserer Souveränität als auch die wirtschaftliche Integration betrifft, die für uns damals schon sehr wichtig war.

***Wie hat sich nach Ihrer Einschätzung das Selbstverständnis der liechtensteinischen Bevölkerung in den vergangenen 50 Jahren gewandelt?***

Natürlich hat es in dieser Zeit tief greifende Änderungen gegeben. Wenn man zurückdenkt, war die Mentalität in den 50er Jahren noch stark mit den agrarischen Wurzeln des Landes verbunden. Die liechtensteinische Agrarwirtschaft hat heute jedoch keine grosse Bedeutung mehr. Es gibt kaum einen europäischen Staat mit so einem geringen Beitrag im Agrarsektor. Wirtschaftlich gesehen hat sich also sehr vieles geändert. Mit dem wirtschaftlichen Wohlergehen, das sich zweifellos auf unsere Mentalität ausgewirkt hat, hat sich aber auch das Land gewandelt.

Wir sind heute in vielerlei Beziehung verstädtert. Es hat ein Bauboom stattgefunden. Es sind viele Werte in Frage gestellt worden. Es sind neue Prioritäten entstanden. Der Ausländeranteil hat stark zugenommen. Wir sind vielen Einflüssen von aussen ausgesetzt worden.

***Hat der innere Zusammenhalt der Bevölkerung durch den zehnjährigen Verfassungskonflikt Ihrer Meinung nach nicht gelitten?***

Nein, es war immer eine kleine Minderheit der liechtensteinischen Bevölkerung, welche teilweise mit ausländischer Unterstützung die Stellung der Monarchie in unserer Verfassung in Frage gestellt hat. Bekanntlich haben 20 Prozent der liechtensteinischen Bevölkerung für die Beibehaltung der Verfassung von 1921 gestimmt, die dem Fürsten mehr Rechte gibt und 64 Prozent für den Vorschlag des Fürstenhauses, welcher das Veto des Fürsten in entscheidenden Fragen aufhebt, sei es bei den Richterernennungen oder der Abschaffung der Monarchie. Selbst jene 16 Prozent, die für den Gegenvorschlag gestimmt haben, akzeptieren, bis auf eine kleine Gruppe, die eindeutige Entscheidung des liechtensteinischen Volkes. Extremistische Randgruppen, welche mit einer freien demokratischen

Entscheidung Schwierigkeiten haben, gab es in der Vergangenheit und wird es wohl auch in Zukunft geben. Die überwältigende Mehrheit des liechtensteinischen Volkes steht heute, wie in der Vergangenheit, zum Fürstenhaus und zum demokratischen Rechtsstaat.

***Das Büro der Parlamentarischen Versammlung des Europarats hat am 13. April den Abschlussbericht des Ad-hoc-Komitees des Dialogs mit dem Liechtensteiner Parlament zur Kenntnis genommen und entschieden, den Dialog einzustellen. Was halten Sie aus souveränitätspolitischer Sicht von diesem Entscheid?***

Letzten Endes hatte der Europarat gar keine andere Wahl. Er hätte sonst seine Glaubwürdigkeit restlos verloren. Der Europarat hat es bekanntlich unterlassen, die Verfassung von 1921, mit der wir 1978 in den Europarat aufgenommen wurden, mit der Verfassung von 2003 zu vergleichen. Hätte dieser Vergleich stattgefunden, so hätte man zugeben müssen, dass die demokratischen Rechte des Volkes ausgebaut und der Rechtsstaat sowie die Unabhängigkeit der Gerichte gestärkt wurden.

Wer die liechtensteinische Verfassung mit den Verfassungen der anderen Mitgliedsländer des Europarats vergleicht, stellt ausserdem sehr schnell fest, dass vielleicht mit Ausnahme der Schweiz kein anderes Volk auch nur annähernd so viele demokratische Rechte besitzt wie das liechtensteinische Volk. Ich hatte allerdings schon lange den Eindruck, dass die Oligarchen des Europarates wenig Sympathien haben für Monarchie und direkte Demokratie. In deren Augen soll der Monarch repräsentieren, das Volk applaudieren und die Oligarchen regieren.

***Im Abschlussbericht des Ad-hoc-Ausschusses wird festgehalten, dass der Trend bei den konstitutionellen Monarchien in Mitgliederstaaten des Europarates in Richtung Reduzierung der Macht des Monarchen sowie Stärkung der Macht der vom Volk gewählten Vertretung gehe. Die Verfassungsänderung von 2003 wirke diesem Trend aber entgegen, denn die Macht des Fürsten sei erhöht worden. Was sagen Sie dazu?***

Es hat in Europa in den letzten 100 Jahren viele politische Modetrends gegeben, denen wir uns in Liechtenstein glücklicherweise nicht angeschlossen haben, denn sonst würde es das Fürstentum Liechtenstein nicht mehr geben.

Betrachtet man die politischen Strukturen Europas, so kann man verstehen, dass der Europarat nicht nur den Monarchien, sondern auch der direkten Demokratie skeptisch gegenübersteht.

Wenn der Europarat schon kein Hort der Demokratie ist, so würde man sich zumindest wünschen, dass er ein Hort der Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte ist. Aber auch da hat er versagt. Es ist bekannt, dass über 80'000 Fälle von teilweise schweren Menschenrechtsverletzungen seit Jahren unbehandelt beim europäischen Gerichtshof für Menschenrechte liegen. Das grenzt an eine Rechtsverweigerung. Vielleicht wird sich der Europarat grundlegend reformieren und seine Glaubwürdigkeit wiedererlangen, aber persönlich bin ich skeptisch. Die politische und wirtschaftliche Integration Europas findet im Rahmen der EU statt für jene Staaten, die das wünschen. Der Europarat verliert immer mehr an Bedeutung.

***Was waren in den letzten Jahrzehnten die wichtigsten aussenpolitischen Entscheidungen im Hinblick auf die Absicherung der Souveränität?***

Die wichtigste Entscheidung war sicherlich der Beitritt zu den Vereinten Nationen. Damit wurde unsere Souveränität weltweit anerkannt. Mit dem UNO-Beitritt haben wir der Welt gezeigt, dass wir eine eigenständige Aussenpolitik betreiben. Ein zweiter wichtiger Schritt war der liechtensteinische Beitritt zum EWR unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Zollvertrags mit der Schweiz. Damit haben wir bewiesen, dass wir eine eigene Wirtschaftspolitik verfolgen können.

***Wie weit ist die UNO noch von Ihrer Vision einer Selbstbestimmungskonvention entfernt? Wie ist der aktuelle Stand der von Ihnen unterstützten Forschungsarbeiten am Liechtenstein-Institut für Selbstbestimmung in Princeton?***

Das Selbstbestimmungsrecht, obwohl in der UNO-Charta verankert, ist ein Recht, das in der UNO umstritten ist. Meine Absicht bestand darin, dieses Thema mit Liechtenstein zu identifizieren, um unser Selbstbestimmungsrecht besser abzusichern, sowohl extern als auch intern. Intern ist es mit der Verfassungsreform gelungen, aber bis man sich in der UNO auf eine Selbstbestimmungskonvention einigt, werden voraussichtlich noch viele Jahre vergehen. Das Liechtenstein

Institute in Princeton ist allerdings sehr erfolgreich, sowohl was die wissenschaftlichen Arbeiten betrifft, als auch die internationalen Konferenzen, die zu dem Thema organisiert wurden.

***Wie kommen Sie mit Ihrem Buch voran, das sich mit der Frage beschäftigt, wie der Staat im dritten Jahrtausend ausschauen soll?***

Die englische Übersetzung habe ich abgeschlossen. Jetzt gebe ich das Manuskript noch verschiedenen Professoren und Experten, die aus dem englischen Sprachraum kommen. Wenn ich die Stellungnahmen und Anregungen zurückbekommen habe, wird es noch einmal eine Zeitlang dauern, bis alles geprüft und allenfalls eingearbeitet worden ist. Ich gehe davon aus, dass die Publikation irgendwann im nächsten Jahr erfolgen kann.

***Wie sehen Sie die Weiterentwicklung der europäischen Integration des EWR-Mitgliedstaates Liechtenstein. Könnte ein EU-Beitritt auf lange Frist gesehen doch noch in Frage kommen?***

Ich sehe für Liechtenstein keinen Vorteil in einer EU-Mitgliedschaft. Solange in den Bestimmungen der EU kein klares Austrittsrecht vorgesehen ist, würden wir durch eine Mitgliedschaft das Selbstbestimmungsrecht des liechtensteinischen Volkes in Frage stellen. Beim EWR können wir jederzeit den Vertrag kündigen. Bei einer EU-Mitgliedschaft ist das zumindest rechtlich nicht möglich.

***Ist der EWR also weiterhin die massgeschneiderte Plattform für Liechtenstein?***

Ja, ich habe bereits zu Beginn der 80er Jahre von so einer idealen Plattform geträumt. Als sich die Gelegenheit ergeben hat mitzumachen, habe ich mich deshalb für den Beitritt vehement eingesetzt. Im Grunde genommen können wir als EWR-Mitglied von so gut wie allen wirtschaftlichen Vorteilen der EU profitieren, ohne dass damit aber die politischen und finanziellen Kosten einer EU-Mitgliedschaft verbunden sind. Der EWR ist auch besser als die bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU.

***Welche Ziele verfolgt Liechtenstein mit einem eigenständigen Beitritt zu Schengen?***

Schengen ist sicher ein interessanter Vertrag, wenn er uns nicht allzu viel kostet. Grundsätzlich ist Schengen für Liechtenstein nicht so wichtig. De facto haben wir bereits die offenen Grenzen zur Schweiz und zu Österreich. Ich finde Schengen gut, aber ein Beitritt ist für Liechtenstein kein Muss.

***Die Rahmenbedingungen für den Finanzplatz haben sich auf Druck internationaler Organisationen im Zuge der Geldwäschereivorwürfe vor gut sechs Jahren tief greifend verändert. Wie beurteilen Sie allgemein die Möglichkeit der eigenen staatlichen Gestaltung im Lichte der Abhängigkeit von aussen? Wie souverän ist Liechtenstein nach innen wirklich?***

Die Möglichkeiten der eigenstaatlichen Gestaltung sind im EWR besser, als wenn wir ein EU-Mitgliedsland wären. Bei jedem Beitritt zu einer internationalen Organisation sind die Vor- und Nachteile abzuwägen. Natürlich haben wir auch beim EWR Konzessionen machen müssen, aber diese sind weniger weit gegangen als die Konzessionen im Rahmen des Zollvertrages. Von dieser Seite her stehen wir nicht schlecht da.

***Was die weltweite Anerkennung der liechtensteinischen Souveränität betrifft, bedarf das Verhältnis der Tschechischen und Slowakischen Republik zu Liechtenstein immer noch einer Klärung. Inwieweit ist infolge des Entscheids des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag vom Februar 2005 eine Lösung noch realistisch?***

Das ist schwer zu beurteilen und hängt einerseits von der tschechischen Seite und andererseits auch von der deutschen Seite ab. Der Gerichtshof hat in seiner Entscheidung ja befunden, dass in erster Linie nun einmal mit Deutschland eine Lösung gefunden werden sollte. Vielleicht wird sich eine solche eines Tages ergeben. Vor dem Internationalen Gerichtshof war es ja mehr ein Konflikt zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein. Die Tschechische Republik war sozusagen mehr am Rande betroffen. Dies bleibt ein offenes Problem, das sich vielleicht einmal lösen lässt.

***Was ist in naher Zukunft notwendig, um die Souveränität international weiter abzusichern?***

Aus heutiger Sicht haben wir im Wesentlichen bereits alles getan, was möglich war. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir ein kleiner Staat mit begrenzten Mitteln sind. Man darf nicht übers Ziel hinausschiessen und muss sich immer wieder überlegen, ob die Mitgliedschaft in dieser oder jener internationalen Organisation richtig und wichtig für uns ist.

***Sollte Liechtenstein seine diplomatischen Vertretungen im Ausland noch weiter ausbauen?***

Ich bin der Meinung, dass wir heutzutage schon recht gut international vertreten sind. Je mehr Vertretungen wir haben, desto vorteilhafter kann sich dies in manchen Beziehungen auswirken, aber da muss eine Kosten-Nutzen-Analyse ansetzen, inwieweit es sinnvoll ist, noch weitere Botschaften zu unterhalten. Wir sehen ja, dass selbst sehr viel grössere Staaten diesbezüglich eher zurückstecken. Wichtig erscheint mir auf jeden Fall unsere Mitwirkung bei der UNO. Das ist eine ganz zentrale Schaltstelle für viele kleinere und mittelgrosse Staaten, wo man die weltweiten Beziehungen pflegen kann, ohne dass man unbedingt Botschafter austauscht. Der konsularische Bereich liesse sich noch ausbauen, ohne dass uns dies viel Geld kostet.

***Wie stark war in den vergangenen 200 Jahren die Souveränität Liechtensteins mit dem Fürstenhaus verknüpft und inwieweit wird dies auch in Zukunft der Fall sein?***

Ohne Fürstenhaus würde es das Fürstentum Liechtenstein nicht geben und das Land wäre voraussichtlich ein Teil Vorarlbergs geworden. Auch in den vergangenen Jahrzehnten gingen die Initiativen zur besseren Absicherung der Souveränität und damit des Selbstbestimmungsrechtes des liechtensteinischen Volkes im Wesentlichen vom Fürstenhaus aus. Deshalb habe ich meine Zweifel, ob eine Republik Oberrheintal in der Lage wäre, dem Land und dem Volk das gleiche Mass an Souveränität und Selbstbestimmungsrecht zu garantieren.

***Durchlaucht, welches Signal soll von den in diesem Jahr stattfindenden Feierlichkeiten zu 200 Jahren Souveränität nach aussen getragen werden?***

Das Signal, das mir wichtig erscheint, ist das Bewusstsein, dass die Souveränität für uns ein wertvolles Gut ist, das man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen darf. Die Souveränität ist

nicht nur ideell ein wertvolles Gut, sondern auch wirtschaftlich. Die Kosten unserer Aussenpolitik, mit der wir unsere Souveränität absichern, betragen nur rund zwei Prozent des Staatsbudgets, aber wenn man auf der anderen Seite sieht, dass weit über 50 Prozent unserer Steuereinnahmen darauf beruhen, dass wir ein souveräner Staat sind, dann ist das eine sehr gute Investition.

*Durchlaucht, herzlichen Dank für das Gespräch.*

### Bildlegenden und/oder Quotes:

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** «Es war immer eine kleine Minderheit der liechtensteinischen Bevölkerung, welche teilweise mit ausländischer Unterstützung die Stellung der Monarchie in unserer Verfassung in Frage gestellt hat.»

«Ich hatte schon lange den Eindruck, dass die Oligarchen des Europarates wenig Sympathien haben für Monarchie und direkte Demokratie.»

«Wenn der Europarat schon kein Hort der Demokratie ist, so würde man sich zumindest wünschen, dass er ein Hort der Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte ist.»

«Der Europarat verliert immer mehr an Bedeutung.»

«Die wichtigste Entscheidung war sicherlich der Beitritt zu den Vereinten Nationen.»

«Ich sehe für Liechtenstein keinen Vorteil in einer EU-Mitgliedschaft.»

«Ich finde Schengen gut, aber ein Beitritt ist für Liechtenstein kein Muss.»

«Ohne Fürstenhaus würde es das Fürstentum Liechtenstein nicht geben.»

«Die Souveränität ist nicht nur ideell ein wertvolles Gut, sondern auch wirtschaftlich.»